

Hubert Graf Waldburg-Wolfegg: Vom Nordreich der Hohenstaufen. München: Schnell & Steiner 1961. 130 S. 19.80 DM.

Das vorliegende Buch befaßt sich in volkstümlicher Weise mit der Kunst der Stauer oder besser der Stauerzeit, und zwar mit dem Burgen- und Städtebau im staufischen Territorium. Hervorzuheben sind die ausgezeichneten Aufnahmen, die Lala Aufsberg „unter Führung durch den Autor anfertigte“. Bei der Durchsicht durch den Band wird wiederum deutlich, welche bedeutende Rolle unter den „staufischen Landen“ neben den schwäbischen Gebieten Franken spielt, das hier unter den Überschriften Odenwald, Tauber, Jagst und teilweise Neckarland erscheint (allerdings würden wir Leofels, die Tannenburg und Maienfels nicht unter das „unbekannte Neckarland“ einreihen). Elsaß und Pfalz sind in diesem Buch nicht berücksichtigt.
Wu.

Günther Franz: Der Dreißigjährige Krieg und das deutsche Volk. (Quellen und Forschungen zur Agrargeschichte 7.) 3. vermehrte Auflage. Stuttgart: Fischer 1961. 114 S. 26 DM.

So stark der Dreißigjährige Krieg unsere Geschichte bestimmt hat, so wenig ist er bis jetzt in seinen tatsächlichen Auswirkungen erforscht. In einer Reihe von Dissertationen aus der Schule Hoenigers hat man zu Beginn des Jahrhunderts versucht, die literarischen Übertreibungen der Überlieferung zu reduzieren, ohne damit zu einem überzeugenden und tatsächlich belegten Bilde zu gelangen; das wäre nur möglich durch sehr eingehende örtliche und landschaftliche Untersuchungen, die sich nicht scheuen, Rechnungsbände nachzurechnen und Bevölkerungen auszuzählen. Daher bedeutete es einen völlig neuen Weg, als der Verfasser 1940 in Jena die Fülle örtlicher und familien-geschichtlicher Einzelarbeiten zu einem Gesamtbild zusammenzufassen unternahm. Er gliederte seine Arbeit bereits damals in drei Hauptabschnitte, Bevölkerungsverluste, Herkunft der Neusiedler und agrargeschichtliche Folgen. Die 3. Auflage behält diese Einteilung bei, ergänzt und erweitert den Text aber wesentlich durch die Einbeziehung weiterer Einzeluntersuchungen; ein Ortsregister ermöglicht eine Übersicht über das erfaßte Material. Franz kommt zu dem Ergebnis, daß der Dreißigjährige Krieg „die Struktur des deutschen Volkskörpers entscheidend beeinflußt hat“. Große Volksbewegungen wie die Einwanderung der Österreicher in Franken, der Schweizer in Schwaben und am Rhein haben das Stammesgefüge in einem Maße verschoben, wie es erst nach 1945 wieder vergleichbar geschehen ist; aber auch innere Strukturwandlungen traten ein wie der Rückgang des Bauertums in Ostdeutschland. Nachdem Franz die Thematik aufgezeigt und mit neuzeitlichen Untersuchungsmethoden erarbeitet hat, sollten nun aber auch die örtlichen Einzeluntersuchungen neu aufgenommen werden; denn es zeigt sich, daß die Zahlen ungleich zu bewerten sind, daß etwa Abgewanderte oder Vermißte andernorts als Zugezogene auftreten können, daß die als Pest bezeichneten Seuchen Alte und Kinder stärker betrafen, daß „Schweden“ oder „Kroaten“ oft Deutsche waren, die die Feldbinde solcher Regimenter trugen, daß unter den Toten der Städte (in Hall 1634/35 1721 statt der Normalzahl von etwa 100 im Jahr) zahlreiche Flüchtlinge vom Lande und aus der Fremde sind. Andererseits erscheint es zweifelhaft, ob wirklich die Altangesessenen den Krieg besser überstanden (S. 49); in Leonberg ließe sich das Gegenteil beweisen. Die beiden Arbeiten aus unserem Raum, die Franz zitiert, Riegler für Hall und Oberer für Obersontheim, müßten unter bevölkerungspolitischen Gesichtspunkten völlig neu geschrieben, eine entsprechende Arbeit für Hohenlohe müßte erst gemacht werden. Dabei wäre es auch wichtig, die Rechnungsbücher etwa des Haller Stadthaushaltes im Vergleich zu den Friedensjahren zu bearbeiten, um die tatsächlichen finanziellen Leistungen gegenüber den beredten Klagen der Gesandten in Feldlagern und der späteren Berichterstatter festzustellen; endlich sollte man den Grad der Verarmung der einzelnen Haushalte aus Inventarbüchern feststellen. Wahrscheinlich würde dann ergeben, wie furchtbar die wirtschaftlichen und bevölkerungspolitischen Folgen des Krieges selbst für ein so verkehrsentlegenes Gebiet wie das unsere gewesen sind. Möge die wegweisende Arbeit von Franz auch unserer Lokalforschung neue Impulse geben!
Wu.

Walter Kießling: Württemberg und die Karlsbader Beschlüsse gegen die Presse. Diss. München (Maschinenschrift) 1956. 276 S.

Der Verfasser untersucht die württembergische Pressepolitik zwischen 1819 und 1848. Er kommt zu dem Ergebnis, daß bis 1830 Württemberg, dessen Verfassung die Pressefreiheit garantierte, die Karlsbader Zensurbeschlüsse nur zögernd ausführte, daß aber